

geklemmt oder über eine Schulter gehalten und mit den Fingern beider Hände geschlagen⁴.

Es ist nicht die Aufgabe dieses Hinweises, der Geschichte der Darabukke nachzuspüren. Die makedonischen Handpauken gelten als türkisches Erbgut, auch die andern mir bekannt gewordenen Stücke liegen im islamischen Bereich und scheinen dort auf sehr alte Wurzeln zurückzugehen.

Frankfurt a. M.

Rudolf Albert Maier.

R. Neuville, Bull. Soc. Préhist. Franç. 45, 1948, 378ff. Ferner: A. Guébard, Congrès Préhist. de France. Angoulême 8, 1912 (1913) 878 Abb. 6; R. de Saint-Périer, Bull. Soc. Préhist. Franç. 22, 1925, 112ff.; L. Franz u. J. Weninger, Die Funde aus d. prähist. Pfahlbauten im Mondsee (1927) 26f. u. Taf. 13, 7-8; A. Ruhlmann, La grotte préhist. de Dar es-Soltan. Coll. Hespéris 11 (1951) 103f. u. Abb. 60; O. Uenze, Kurhess. Bodenaltert. 1 (1951) 26 u. Abb. 19, oben links; H. Knöll, Die nordwestdeutsche Tiefstichkeramik u. ihre Stellung im nord- u. mitteleuropäischen Neolithikum (1959) 77 u. Taf. 30, 20. - Vgl. aber auch: L. Coutil, Bull. Soc. Préhist. Franç. 15, 1918, 81f. u. Abb. 11, rechts; C. J. Becker, Kuml 1959, 28ff.; M. I. Artamonov (Hrsg.), Trudy Volgo-Donskoj arch. ekspedicii I. Materialy Moskva-Leningrad 62, 1958, 240 Abb. 12, rechts oben; 307 Abb. 52, 3-6.

⁴ Zur Handhabung der Darabukke vgl. T. Čubelić, Jugoslavija 6, 1952, 2ff. u. Abb. S. 7, rechts Mitte.

Zwei Neufunde von Bronzebeilen in Lippe. Im Mai 1959 wurde auf einer bergigen Anhöhe in Lenstrup bei Detmold ein Bronzebeil entdeckt, das mit dem Schneidende schräg aus dem Erdboden hervorragte. Bei der anschließenden Geländebegleitung stellte Verf. folgendes fest: Die Fundstelle liegt auf einem schmalen Berggrücken, dem Sunderbrink, der bis vor zwei Jahren mit starken Buchen und einigen Eichen bestockt war. Im letzten Winter hatte der Besitzer, Bauer Eduard Stockebrand, den im Jahre zuvor kahlgeschlagenen Berggrücken mit Fichten bepflanzen lassen. Dabei war man offensichtlich beim Ausheben eines Pflanzloches auf das Beil gestoßen, das nun - ohne bemerkt worden zu sein - mit dem Aushub dicht neben das Pflanzloch geschoben wurde. In den folgenden Monaten hatten Regen und Wind die Schneide freigelegt.

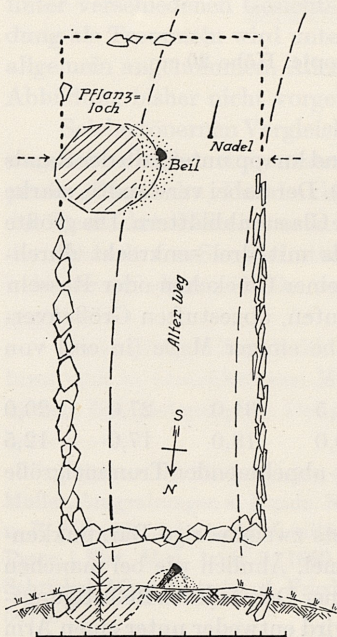


Abb. 1. Remmighausen-Lenstrup, Sunderbrink. Steinsetzung mit Pflanzloch und Fundstelle.

M. 1 : 30.

Da in der Nähe der Fundstelle ein Steinhügelgrab liegt, mußte damit gerechnet werden, daß das Beil, obwohl kein Hügel zu erkennen war, eine weitere Grabstelle angezeigt hatte; ich habe daher am 18. 5. 1959 den Fundplatz durch eine kleine Ausgrabung untersucht, und zwar in Verbindung mit Gewerbeoberlehrer H. Dietz und dem Finder, Herrn R. Eichhorst.

Schon nach Entfernung der Grasnarbe zeigte sich in dem steinigen Boden eine 2 m lange und 80 cm breite Steinsetzung. Sie war, auf dem schmalen Grat des Berggrückens liegend, wie dieser von Norden nach Süden ausgerichtet (Abb. 1). Im südlichen Drittel dieser rechteckigen Steinsetzung befand sich

Schon nach Entfernung der Grasnarbe zeigte sich in dem steinigen Boden eine 2 m lange und 80 cm breite Steinsetzung. Sie war, auf dem schmalen Grat des Berggrückens liegend, wie dieser von Norden nach Süden ausgerichtet (Abb. 1). Im südlichen Drittel dieser rechteckigen Steinsetzung befand sich

das bereits erwähnte Pflanzloch, an dessen Westrande das Beil zutage gekommen war. Beim vorsichtigen Ausräumen stießen wir – etwa 30 cm südwestlich des Pflanzloches – auf eine bronzene Gewandnadel, die waagrecht – 5–6 cm tief – unter der heutigen Oberfläche lag; und zwar nach den Fundumständen in situ. Skelettreste wurden nicht beobachtet, sie waren hier auch nicht zu erwarten, da der Bergrücken dem oberen Keuper angehört.

Die Ausgrabung hat ergeben, daß es sich bei dem Fund auf dem Sunderbrink um ein kleines Steinhügelgrab der älteren Bronzezeit handelt, das in einer Entfernung von 8–9 m von einem größeren Hügelgrab der gleichen Art angelegt worden war. Wir haben in Lippe gelegentlich derartige kleine Hügel mit einem Durchmesser von wenig

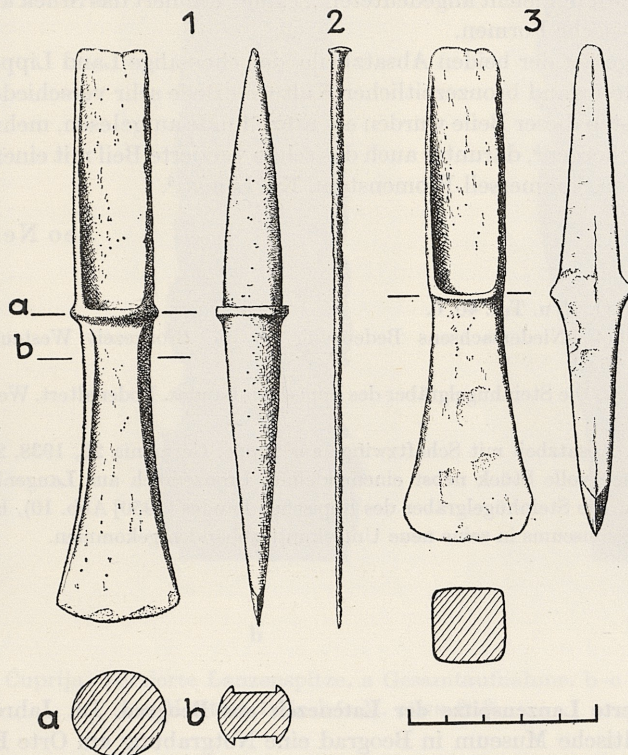


Abb. 2. Neufunde aus Lippe. 1.2 Remmighausen-Lenstrup, Kr. Detmold. 3 Eschenbruch, Kr. Detmold. M. 1 : 2.

über 2 m und einer Höhe von 10–12 cm festgestellt. Unser an sich schon unscheinbarer Hügel war durch einen über ihn hinwegführenden Höhenweg – möglicherweise auch noch durch das Fortschleifen gefällter Bäume – völlig eingeebnet worden.

Das in schöner dunkelgrüner Patina erscheinende Absatzbeil – Inv.Nr. U. 1280 – ist 15,2 cm lang, 2,4 bzw. 3,3 cm (Schneide) breit und 2,3 cm dick; es wiegt 197 g (Abb. 2, 1). Das Beil hat eckigen Absatz und runden Querschnitt; die Breitseiten sind durch je zwei Randleisten verziert, die 2 mm unter der ringförmigen Absatzzone beginnen und fast bis zur Schneide hinabreichen. Das Beil gehört dem in Nordwestdeutschland verbreiteten osthannoverschen Typus an¹. Ähnliche Formen finden sich jedoch auch in der süddeutschen Hügelgräberbronzezeit².

¹ H. Piesker, Untersuchungen zur älteren Lüneburgischen Bronzezeit (1958) Taf. 67 unten.

² G. Behrens, Bronzezeit Süddeutschlands. Kataloge d. RGZM. 6 (1916) Taf. 18, 5.

Die bei der Untersuchung ausgegrabene Gewandnadel – Inv.Nr. U. 1281 – ist 15,4 cm lang und 4 mm dick; sie hat ein Gewicht von 10 g (*Abb. 2, 2*). Die „einfache“ Nagelkopfnadel hat runden Querschnitt, sie ist unverziert und ohne Schwellung am Halse³.

Ein weiteres Bronzebeil wurde im Sommer 1959 beim Ackern ausgepflügt, und zwar auf der Flur „Alte Kirche“ in Eschenbruch, Kr. Detmold. Das Beil ist 13 cm lang, 2,1 bzw. 3,4 cm (Schneide) breit und 2,1 cm dick; es wiegt 207 g; der Querschnitt ist annähernd quadratisch. Die Oberfläche ist rau, die hellgrüne Patina an mehreren Stellen abgeblättert; die Gußnähte sind nur unvollkommen entfernt worden (*Abb. 2, 3*). Dieses „schlichte Absatzbeil“ ist in Nordwestdeutschland durch zahlreiche Funde belegt⁴. Mit der leicht angedeuteten „Taille“ erinnert das Stück an süddeutsche bzw. westeuropäische Formen.

Das Fundgebiet der beiden Absatzbeile, das ehemalige Land Lippe, hat als ausgesprochenes Grenzland bronzezeitlicher Kulturen Beile sehr verschiedener Form geliefert. Die meisten dieser Beile wurden als Einzelfunde aufgelesen, mehrere aus Steinhügelgräbern geborgen⁵, darunter auch das schön verzierte Beil mit einer sehr seltenen Schaftzwinge von Sommersell-Blomenstein, Kr. Lemgo⁶.

Detmold.

Leo Nebelsiek.

³ Piesker a.a.O. 15 u. Taf. 40, 6.

⁴ E. Sprockhoff, Niedersachsens Bedeutung für die Bronzezeit Westeuropas. 31. Ber. RGK. 1941 Abb. 35a.

⁵ L. Nebelsiek, Die Steinhügelgräber des lippischen Landes. Bodenaltert. Westfalens 7 (1950) 163 ff.

⁶ Nebelsiek, Absatzbeil mit Schaftzwinge aus Lippe. *Germania* 22, 1938, 222 ff. Leider ist gerade dieses prachtvolle Stück nebst einem kleinen Bronzedolch aus Langenholzhausen, Kr. Lemgo (Nebelsiek, Die Steinhügelgräber des lippischen Landes [1950] Abb. 10), beim Umzug des Lippischen Landesmuseums in seine neue Unterkunft abhanden gekommen.

Eine verzierte Lanzenspitze der Latènezeit aus Beograd. Im Jahre 1954 unternahm das Städtische Museum in Beograd eine Notgrabung am Orte Rospri Ćuprija, unweit der Donau am Ostrand der Stadt Beograd¹.

Bei dieser Gelegenheit wurde in einem Brandgrabe (Grab 27) die hier zur Besprechung stehende Lanzenspitze entdeckt.

Die 40,1 cm lange Lanzenspitze ist in der Form länglich und ohne Mittelrippe, an deren Stelle zwei Reihen geätzter Dreiecke stehen, die bei der Tülle und bei der Spitze am besten erhalten, im mittleren Teile dagegen beschädigt sind. Die Lanzenspitze ist etwas gekrümmt, die Tülle gehämmert und mit einem Niet versehen, dem an der anderen Seite eine Durchlochung entspricht (*Abb. 1*).

In dem Brandgrab fanden sich außer der Lanzenspitze Bruchstücke einer grauen auf der Drehscheibe gefertigten Urne². Auf Grund der Machart der Scherben, die gut den sonstigen spätlatènezeitlichen Erscheinungen aus Beograd selbst, weiterhin aus Saraorci bei Smederevo und z. T. auch aus den späten dako-getischen Funden ent-

¹ Vgl. den Vorbericht von J. Todorović, *Godišnjak muzeja Grada Beograda* 3, 1956, 27 ff.

² Ebd. 47 Abb. 30.